

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Sport als Genussmittel

Liebe Leserin und lieber Leser,

Rauchen tötet, Alkohol trinken ist ungesund und Kartoffelchips verursachen Herzprobleme. Das ist allgemein bekannt und trotzdem wird geraucht, wird Alkohol getrunken und werden Kartoffelchips verzehrt. Die hinlänglich bekannten Risikofaktoren bewirken einen Verlust an Lebensjahren: starkes Rauchen, Übergewicht, hoher Alkoholkonsum, wenig Bewegung, viel Fleisch sowie wenig Obst und Gemüse reduzieren die Lebenserwartung bei Frauen um mehr als 15 Jahre und bei Männern um mehr als 18 Jahre.

Wir alle wollen möglichst lange leben und wir wollen möglichst gut leben. Mehr als 90 % haben gegenüber einem Meinungsforschungsinstitut erklärt, dass für sie „Genuss“ erst das Leben lebenswert macht. Mehr als die Hälfte der Befragten verspürt aber immer weniger Genuss. Zwei Drittel der Befragten sehnen sich nach Glücksmomenten durch Unvernünftiges. Psychologen und Soziologen sind sich einig, dass unvernünftiges und widersprüchliches Handeln zur menschlichen Natur gehören. Wissenschaftler nennen dieses Phänomen die Diskontierung der Zukunft: weil die Zukunft im Jetzt unwichtig ist, werden mögliche negative Konsequenzen abgewertet. Was können wir aus dieser Erkenntnis für die Sportorganisationen ableiten?

Wir stellen aufgrund anderer wissenschaftlicher Ergebnisse immer wieder und intensiv heraus, welche positiven Auswirkungen die sportliche Aktivität auf den menschlichen Körper hat. Wir verweisen auf die Qualitätsstandards, auf die Erstattung von Kursgebühren durch Krankenkassen, auf die Verbesserung der allgemeinen Fitness und der Leistungsfähigkeit. Alles richtig, wohl durchdacht und gleichwohl sprechen fachliche Argumente die Menschen nur bedingt an. Der Wiener Philosoph Robert Pfaller hat sich in seinem Bestseller „Wofür es sich zu leben lohnt“ mit der Frage des Genießens beschäftigt. Wir sollten stärker als bisher betonen, dass aktives Sport treiben nicht Last sondern Lust ist, dass wir die Bewegung und den sportlichen Wettkampf genießen, dass Sport uns Freude bereitet, dass die Aktivität in der Gruppe für uns Teilhabe und Kontaktpflege ist, dass Sport im Verein für uns Einbindung in feste Organisations- und Sozialstrukturen bedeutet, dass wir das alles sehr als Genuss empfinden!

Aufklärungskampagnen sind erforderlich, der berühmte erhobene Zeigefinger bewirkt aber nur bedingt eine Verhaltensänderung. Wir aktiven Sportler sollten durch positive Ausstrahlung und konkrete Benennung die Botschaft übermitteln, dass Sport für uns ein Genussmittel ist.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

„eSport“ oder Gaming?

Liebe Leserin und lieber Leser,

die Frage „was ist Sport?“ habe ich an dieser Stelle erstmalig vor 18 Jahren gestellt und mich mit Gotcha, Modellflug und den Aktivitäten in Hundesport- und Karnevalsvereinen beschäftigt. 2009 folgte eine Kommentierung zum Online-Sport und erstmals fand die Begrifflichkeit „eSport“ Erwähnung. Ein Kommentar im Sommer 2016 endete mit der Aussage „eSport“ ist für uns kein Sport.

In den vergangenen zwei Jahren hat es bedingt durch die Digitalisierung unserer Gesellschaft eine dynamische Entwicklung und eine intensive öffentliche Diskussion über „eSport“ gegeben, die die Dachverbände des Sports zum Handeln veranlasst hat. Zwischenzeitlich liegen sehr viele Stellungnahmen, Expertisen und auch Beschlüsse verschiedenster Gremien vor, die „eSport“ aus unterschiedlicher Perspektive beleuchten und dennoch kein klares Gesamtbild ergeben. Eine DOSB-Arbeitsgruppe hat verschiedene Szenarien entwickelt, die von der Aufnahme von „eSport“ in die Strukturen des Sports bis zur Ablehnung von „eSport“ reichen. Die aktuell vorgelegte Positionierung von DOSB-Präsidium und -Vorstand „Umgang mit elektronischen Sportartensimulationen, eGaming und „eSport““ ist sachgerecht, wohl durchdacht und für die weiteren Diskussionen innerhalb und außerhalb der Sportorganisationen ausgesprochen hilfreich. Es wird nachvollziehbar unterschieden zwischen Sportartensimulationen und eGaming. Virtuelle Sportarten werden abgegrenzt vom wettkampfmäßigen Spielen von Video- oder Computerspielen aller Art, auch wenn sie nach festgelegten Regeln erfolgen. Die Bedeutung elektronischer Sportartensimulationen für die Weiterentwicklung des Sports wird anerkannt. Auch wird eGaming als Teil einer modernen Jugend- und Alltagskultur anerkannt, jedoch nicht als eigenständige sportliche Aktivität gesehen. Daher entsprechen eGaming und „eSport“ in ihrer Gesamtheit nicht den zentralen Kernbedeutungen, die unser Sportsystem prägen. Weiteren Grundsatzaussagen zu einer künftigen Organisationsstruktur, Meldepflichten und dem anerkannten Wertekanon des Sportsystems kann man nur beipflichten, ebenso dem Widerspruch zu einer auf Bundesebene angekündigten Erweiterung der Abgabenordnung.

Die DOSB- Positionierung deckt sich mit der Beschlusslage des LSB-Präsidiums. Es gibt Chancen und Risiken bei diesem ausgesprochen komplexen Themenfeld und vor allem gibt es nicht die eine richtige Meinung. Gleichwohl war und ist die Sportorganisationen gefordert, eine eindeutige Positionierung vorzulegen. Das ist jetzt erfolgt und das ist gut so. Die Diskussion ist damit nicht beendet und auch das ist gut so.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Risiken und Nebenwirkungen

Liebe Leserin und lieber Leser,

die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schlägt Alarm: Nach aktuellen Studien bewegen sich weltweit die Erwachsenen zu wenig und werden immer häufiger krank. Auch in Deutschland hat die Inaktivität zugenommen. Im Untersuchungsjahr 2016 haben 40 % aller deutschen Männer und 44 % der Frauen das Mindestmaß an 150 Minuten moderater Bewegung in der Woche nicht erreicht.

Seit Jahrzehnten lesen wir über die zum Teil besorgniserregenden Zahlen, nehmen immer mehr Gesundheitskampagnen und Aufklärungsarbeit verschiedenster Organisationen zur Kenntnis – leider mit geringem Erfolg. Die Veränderung der Arbeitsbedingungen, die ständige Möglichkeit kalorienreiches Essen zur Verfügung zu haben, die Verlängerung der sitzenden Zeit in den Schulen, die Verstärkung des Individualautoverkehrs, Aufzug fahren statt Treppen steigen: Bewegung und körperliche Aktivitäten im Alltag verringern sich ständig. Ein Erkenntnisdefizit bei den Betroffenen kann man ausschließen. Die meisten wissen, dass sie durch ihren Bewegungsmangel alle Risikofaktoren steigern. Dazu gehören Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes Typ 2, Rückenbeschwerden und auch zunehmend psychische Beeinträchtigungen.

Auch das 2015 vom Deutschen Bundestag beschlossene Präventionsgesetz hat zwar einige Schlaglichter gesetzt aber noch keine grundsätzliche Veränderung der sehr kritischen Allgemeinlage bewirken können. Ohne die gesundheitsorientierten Angebote der Sportvereine wäre das sehr ernst zu nehmende aktuelle Ergebnis der WHO sicherlich noch deutlich schlechter ausgefallen. Wir brauchen eine konzertierte Aktion um Aufklärung und Anreizsystemen zu schaffen. Wir müssen hierbei die wichtigsten Akteure im Gesundheitswesen mit einbinden. Gemeint sind die Ärztinnen und Ärzte, die im Rahmen von Präventionsempfehlungen auf sportliche Angebote und ihre praktische Anwendung hinwirken könnten. Die diesbezüglichen Aktivitäten des LSB mit den Kammern, Ärzteverbänden und Krankenkassen haben zwar in Einzelfällen Aktivitäten und Unterstützungen bewirkt, der „große Wurf“ ist aber noch nicht gelungen. Risiken und Nebenwirkungen dieser Entwicklung sind allen bekannt. Ohne mehr Bewegung im Alltag und ohne mehr Sport in KiTas, Schulen und Sportvereinen werden die Krankheiten und die Krankheitskosten weiter steigen.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Evaluierung

Liebe Leserin und lieber Leser,

der § 7 des Niedersächsischen Sportfördergesetzes besteht nur aus zwei kurzen Sätzen, die es aber in sich haben: „Nach Ablauf von fünf Jahren seit Inkrafttreten dieses Gesetzes überprüft die Landesregierung seine Anwendung und Auswirkungen. Sie berichtet über das Ergebnis dem Landtag.“

Ende des vergangenen Jahres war das Sportfördergesetz fünf Jahre in Kraft und die Evaluierung ist zwischenzeitlich vom zuständigen Ministerium für Inneres und Sport beauftragt worden. Die Evaluierung von Gesetzen nach sozialwissenschaftlichen Methoden bezogen auf ihre Wirkung und Anwendung ist im politischen Geschäft eher die Ausnahme. Insbesondere Prozesse und Organisationen werden evaluiert, wobei Daten methodisch erhoben und ausgewertet werden, Befragungen durchgeführt und Soll-Ist-Vergleiche eine sach- und fachgerechte Bewertung ergeben sollen, ob die vorher festgelegten Ziele auch tatsächlich erreicht wurden. Eine rückwirkende Wirkungskontrolle des Niedersächsischen Sportfördergesetzes ist auch aus der Sicht des Landessportbundes Niedersachsen (LSB) sinnvoll und herausfordernd zugleich. Der Gesetzgeber hat 2012 nur allgemeine Ziele formuliert und keine Vorgaben und Kennziffern definiert. Gleichwohl hat der LSB in seiner Bewirtschaftung der Landesförderung verbandliche Ziele festgelegt und detaillierte Förderrichtlinien beschlossen, diese mit dem Ministerium kommuniziert und umfangreiche Daten zu den einzelnen förderungswürdigen Aufgaben erhoben, die wir im Rahmen der Evaluierung zur Verfügung gestellt haben.

In der Anwendung des Sportfördergesetzes haben wir in den vergangenen Jahren umfangreiche Erfahrungen gesammelt und diese sind sehr positiv. Die Abläufe sind sehr verwaltungsarm und haben sich eingespielt. Änderungsbedarfe sieht der LSB aktuell nicht.

Im Rahmen der Evaluierung ist ein weiteres Ziel definiert worden, das aus der Sicht des LSB wesentlich ist. Es soll herausgefunden werden, ob die Finanzhilfemittel des Landes ausreichend sind, um die Ziele der Sportförderung zu erreichen. Hierzu ist die Auffassung der gesamten Sportorganisation, dass wir in Kernbereichen der Sportförderung (Sportstättenbau, Übungsleiter-Ausbildung und -Bezuschussung, Leistungssport...) aktuell einen deutlichen höheren Finanzbedarf haben. Deshalb bemühen wir uns gegenüber dem Landtag weiterhin um eine Erhöhung der Sportförderung bereits ab 2019. Wir sind davon überzeugt, dass die Evaluierung im nächsten Jahr fachliche Begründungen nachliefern wird.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Sportverein als Heimat?

Liebe Leserin und lieber Leser,

als vor einigen Monaten das Bundesministerium des Innern auch die Zuständigkeit für „Heimat“ erhielt, gab es vielfach ungläubiges Staunen. Dabei ist der Begriff Heimat aktuell in aller Munde. Der Begriff taucht nicht nur in Wahlprogrammen der Parteien auf, die Mediengruppe Madsack sieht sich als „Herzschlag unserer Heimat“ und selbst der aktuell im Weltraum sich befindende deutsche Astronaut Alexander Gerst philosophiert beim Anblick des blauen Planeten über den Begriff Heimat. Die FAZ formuliert zudem in diesen Tagen unter der Überschrift „lokales Glück“, dass im Zeitalter der Globalisierung „regional“ die neue Leitkultur sei.

Die Stiftung Universität Hildesheim hat sich in einer Tagung mit der Frage beschäftigt, ob der Sport als Heimat bezeichnet werden kann. Zur Heimat gehört sicherlich ein Gefühl von Zugehörigkeit und Teilhabe. In einer Gesellschaft, die für viele nur noch virtuelle Kontakte bereithält, kann den Sportvereinen eine besondere emotionale Bedeutung zufallen. Ein funktionierender Ort, in dem man sich persönlich kennt, trifft, Gedanken austauscht und gemeinsam Sport treibt, das empfinden viele als Heimat. Heimat ist etwas sehr persönliches und individuelles. Im Sportverein spielen Herkunft, Religion oder sozialer Status zumindest für den Zeitraum der Sportausübung keine Rolle. Das Mannschaftstrikot suggeriert Gleichheit zumindest für einige Momente. Zugehörigkeit zu einer Gruppe ist ein gutes Gefühl und steigert die Zufriedenheit. Vor diesem Hintergrund hat der LandesSportBund bereits 2003 in seinem Leitbild festgelegt, dass Sportvereine Orte sind, an denen Menschen ihr Bedürfnis nach Nähe, Überschaubarkeit und soziale Anerkennung erfahren und leben können. „Deshalb wird Sport im Verein zu Recht als ein Stück soziale Heimat erfahren.“ Das alles aber ist kein Selbstläufer!

Die Chancen zur Teilnahme und Teilhabe im Sportverein bedürfen entsprechender Rahmenbedingungen. Sport wirkt nicht per se integrativ. Niederschwellige Angebote, eine entsprechende Ansprache der Zielgruppen, interkulturelle Kompetenz und ein Abgleich der Angebote des jeweiligen Sportvereins mit den Bedürfnissen z. B. von Migranten und ihren Bewegungskulturen und -erfahrungen: der Sportverein kann das Gefühl von Heimat und somit von Zugehörigkeit und Vertrautheit entscheidend prägen. Deshalb sollten wir die aktuelle Diskussion über den Begriff Heimat aus der Sicht des Sports begleiten und kommentieren, um „den Begriff zu schärfen und kritisch zu hinterfragen“. Heimat – richtig definiert – ist für uns alle eine Zukunftschance!

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Was geht in 2019?

Liebe Leserin und lieber Leser,

“Je mehr wir haben, desto mehr haben wir zu wenig.“

Mit dieser Überschrift veröffentlichte der langjährige Freiburger Oberbürgermeister Rolf Böhme bereits 1999 seine „Bemerkungen aus dem politischen Alltag“. Fast 20 Jahre später nutzte Ministerpräsident Stephan Weil diesen Buchtitel für seine Replik auf die sport- und finanzpolitischen Forderungen des LSB-Präsidenten, Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Umbach, beim diesjährigen Jahresempfang des Sports. In dieser Ausgabe können Sie ab S. 4 die konkreten Forderungen des LSB mit den detaillierten Begründungen sowie die aktuellen Planungen der Landesregierung für 2019 nachlesen.

Dass der Sport unsere Gesellschaft lebenswerter macht, ein unverzichtbarer Bestandteil der Zivilgesellschaft ist, zur inter-nationalen Reputation beiträgt und gleichzeitig ein Stück Heimat ist, ein Kulturgut und gleichzeitig Bildungsträger von nicht zu ersetzender Bedeutung ist – das alles sind mittlerweile Allgemeinplätze: vielfach wissenschaftlich erforscht und belegt, veröffentlicht und kommentiert, in unzähligen Reden verbreitet. Gleichwohl sehen viele im Sport Verantwortliche bei den politischen Entscheidungsträgern ein Umsetzungsdefizit, wenn es um die notwendige und konkrete Unterstützung und Förderung des Sports geht. Das betrifft den Sport in den Vereinen und den Schulsport gleichermaßen.

Voraussichtlich am 13. Dezember 2018 wird der Niedersächsische Landtag den Landeshaushalt 2019 verabschieden und somit auch die Förderung des Sports im kommenden Jahr. Bereits getroffene politische Entscheidungen und die Erwartungen der unterschiedlichen Interessengruppen werden sich hierbei aus finanziellen Gründen nicht in Übereinstimmung bringen lassen, da ist das Eingangszitat richtig. Politik hat aber die Aufgabe Prioritäten und Schwerpunkte zu setzen. Die verantwortlichen Landespolitiker sollten bedenken, dass Sportvereine sichere Ankerplätze in einer schwieriger werdenden Umgebung sind. Nahezu 200.000 ehrenamtlich in den Sportvereinen und -verbänden Tätige dokumentieren täglich die Leistungsfähigkeit der größten freiwilligen Personenvereinigung im Lande.

Die Unterstützung der LSB-Forderungen durch die Sprechergruppen der Ständigen Konferenzen und die Präsidenten der großen Landesfachverbände verdeutlicht die Einheit des Sports. Alle Fakten liegen auf dem Tisch. Jetzt ist er Landtag gefordert!

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Ernährung als Schulfach?

Liebe Leserin und lieber Leser,

dass die Kinder und Jugendlichen in Deutschland zunehmend übergewichtig oder adipös sind, ist keine neue Erkenntnis. Und dass aus übergewichtigen Jugendlichen übergewichtige Erwachsene werden ist auch nicht überraschend. Den vielfältigen aktuellen Initiativen und Kampagnen, die dieser Erkrankungen verstärkenden und kostensteigenden Entwicklung entgegenzutreten wollen, ist ein weiterer Vorschlag hinzugefügt worden. Niedersachsens Agrarministerin fordert öffentlich "Ernährung sollte ... ein Schulfach werden". Die öffentliche Entgegnung des zuständigen Kultusministers folgte postwendend. Nicht jede gesellschaftliche Fehlentwicklung lasse sich in der Schule oder durch neue Schulfächer auffangen.

Die vorliegenden Zahlen über übergewichtige Kinder (15,4 % der Kinder und Jugendlichen zwischen drei und 17 Jahren gelten als übergewichtig oder adipös) sind wirklich alarmierend. Wenn das Verhältnis von Kalorienaufnahme und Kalorienverbrauch nicht bei null liegt, entsteht zwangsläufig Übergewicht. Kalorienverbrauch findet aber in erster Linie durch körperliche Bewegung statt und genau dieser Aspekt wird in der neu belebten öffentlichen Diskussion weiterhin viel zu wenig berücksichtigt. Der Bewegungsförderung in Kita und Schule muss also ein ebenso wichtiger Stellenwert beigemessen werden wie der „Ernährungsbildung“. Gemeinsam mit dem Kultusministerium und der Deutschen Gesellschaft für Ernährung hat der LSB in den vergangenen Jahren vielfältige Maßnahmen initiiert, nachhaltige Wirkung haben sie aber noch nicht entfaltet. Mit Kultusminister Grant Hendrik Tonne sind wir uns darüber einig, einen neuen Pakt für den Schulsport zu schließen, der die Bedeutung des Aspekts „Bewegung“ steigern soll. Ein neues Schulfach Ernährung in Konkurrenz zu anderen Fächern ist auch für uns weniger sinnvoll als eine Einbettung dieses Themas im Wesentlichen in das Schulfach Sport, aber auch z. B. in den Biologieunterricht. Lesen, Schreiben und Rechnen sind sicherlich Kernkompetenzen, die Schule vermitteln und fördern muss. Ein gesunder Lebensstil, interkulturelle Kompetenz und soziales Verhalten sind für unsere Kinder und Jugendlichen aber ebenfalls unverzichtbar. Der Sport ist kein Allheilmittel für gesellschaftliche Fehlentwicklungen, er kann diese aber minimieren. Der Schulsport legt hierfür wertvolle Grundlagen. Ein neues Schulfach benötigen wir nicht. Wenn aber selbst der Sportlehrerverband dem Schulsport in Niedersachsen einen „desolaten Zustand“ zuspricht, dann sollten wir dieses umgehend ändern.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Beinfreiheit

Liebe Leserin und lieber Leser,

vor einigen Tagen erhielt ich eine konstruktiv-kritische Mail eines führenden Sportfunktionärs, in der er sich zu wichtigen sportpolitischen Themen äußerte. Er benannte die Vielfalt der zu bearbeitenden Aufgabenfelder und beklagte die hierfür nicht ausreichenden finanziellen und personellen Ressourcen sowie die seiner Ansicht nach zu geringe Unterstützung und Wertschätzung des Sports auf kommunaler Ebene. In diesem Zusammenhang sprach er von „Beinfreiheit“, die er für seine ehrenamtliche Arbeit benötige und auch beanspruche.

Beinfreiheit kennen wir aus dem Flugzeug, wenn wir die Beine noch gut bewegen können. Im übertragenen und auf den Sport bezogenen Sinne heißt Beinfreiheit nichts anderes als Beteiligung, Entfaltungsmöglichkeit und Selbstbestimmung. Vielfach wird angemerkt, dass politische und auch verbandliche Vorgaben und Regelungen die Entscheidungsfreiheit zu sehr einschränken. Für die im Sport ehrenamtlich und hauptberuflich Tätigen muss die Einhaltung der Gesetze, verbandlicher Satzungen, Ordnungen, Richtlinien und Spielregeln sowie der Beschlüsse der Gremien selbstverständlich sein. Ohne Organisation, Strukturen und Verantwortlichkeiten ist der Sport nicht denkbar. Die Freiheit gleichwohl über einzelne Sachverhalte und Schwerpunkte in den Sportvereinen und -verbänden weitestgehend eigenständig entscheiden zu können ist ein hohes und schützenswertes Gut. Es ist für viele die Voraussetzung, sich überhaupt im Sport zu engagieren.

Die politisch Verantwortlichen auf allen Ebenen sind deshalb gut beraten, die Autonomie des Sports zu stärken und bürokratische Hürden abzubauen. Letzteres trifft aber auch auf uns innerhalb der Sportorganisation zu. Die kommenden Monate werden hoffentlich zeigen, dass Politik und Sport die notwendigen Beschlüsse fassen: mehr Sportförderung für die Sportorganisation und deutlicher Bürokratieabbau.

Mit ausreichender Beinfreiheit reist es sich leichter und man erreicht entspannter das Ziel!

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Was kommt?

Liebe Leserin und lieber Leser,

was machen wir morgen? Die Antwort auf diese Frage fällt relativ leicht, wenn es um Planungen für den nächsten Tag geht. Je größer jedoch der Zeithorizont wird, desto ungenauer werden die Planungen. Der Sportwissenschaftler Christian Wopp hat in seinem 2006 veröffentlichten Handbuch zur Trendforschung im Sport auf über 500 Seiten zwar Hintergründe, Grundlagen, Perspektiven und Entwicklungen beschrieben, aber die Sportentwicklung in ihrer Komplexität und regionalen Differenzierung nicht voraussagen können. Gleichwohl ist die Erwartung der Mitgliedsvereine des LSB und der Anspruch der Verantwortlichen in der Sportorganisation richtig, auf der Grundlage der Erfahrungen und Kenntnisse der handelnden Akteure sowie wissenschaftlicher Ergebnisse über die Motive des Sporttreibens, des bürgerschaftlichen Engagements, der notwendigen räumlichen und finanziellen Rahmenbedingungen sowie der zahlreichen und komplexen Erwartungen der Gesellschaft an den Sport sich mit Zukunftsfragen zu beschäftigen.

Das Präsidium hat bereits 2012 sechs Zukunftsthemen definiert, die den LSB in den letzten Jahren entscheidend geprägt haben: mit einem offenen und weiteren Sportverständnis alle Interessierten zum Sport bringen, das bürgerschaftliche Engagement stärken, den Sport als Partner im öffentlichen Leben etablieren, den Rückgang in der Mitgliederentwicklung stoppen, neue Mitgliedschaftsmodelle entwickeln und die Finanzgrundlagen des Sports auf allen Ebenen sicherstellen. Das Präsidium wird sich im April erneut mit diesen und weiteren Themen beschäftigen. Die Auswirkungen der Digitalisierung auf den Sport, die Reform des Spitzensports und ihre Auswirkungen auf Niedersachsen, die Bedeutung des Sports als Bildungsfaktor und notwendige neue Kommunikationsstrategien sind dazugekommen.

Wir leben in einer Zeit grundlegender Veränderungen, die sich in immer kürzeren Zeitabständen vollziehen. Wir stehen daher vor großen Herausforderungen und werden niemals die Gewissheit haben, dass wir alles richtig analysiert, berücksichtigt und alle Weichen richtig gestellt haben. Das hält uns aber nicht davon ab, die genannten Themen konkret anzugehen, zu priorisieren und die vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen entsprechend zuzuordnen. Strategische Entscheidungen im Sport bedürfen der Beteiligung der Mitglieder, aber auch Vertrauen, Weitsicht und Mut. Die Zukunft kommt und wir wollen unseren gestaltenden Beitrag leisten.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Wer gehört dazu?

Liebe Leserin und lieber Leser,

auf den verschiedenen Ebenen des deutschen Sports wird seit Jahren darüber diskutiert, die Aufnahmebedingungen in den Sportorganisationen kritisch zu überprüfen.

Auch innerhalb des LSB hat sich eine Arbeitsgruppe sehr intensiv mit neuen Mitgliedschaftsmodellen beschäftigt, Grundlagen erarbeitet und konkrete Umsetzungsvorschläge vorgelegt. Da aktuell jedoch die Sportbünde und Landesfachverbände nur einen bedingten Handlungsbedarf sehen, hat das LSB-Präsidium beschlossen, den Diskussionsprozess zu verlängern. Nicht bereits beim Landessporttag 2018 sondern frühestens 2020 soll über ein neues Mitgliedschaftsmodell beschlossen werden. Diese zeitliche Streckung ist sinnvoll, da sich neue Entwicklungen ergeben haben, die wir im LSB und im gesamten bundesdeutschen Sport diskutieren und möglichst abgleichen müssen.

Die Koalitionsvereinbarung der designierten neuen Bundesregierung sieht vor, dass „E-Sports künftig vollständig als eigene Sportart mit Vereins- und Verbandsrecht anerkannt und bei der Schaffung einer olympischen Perspektive unterstützt (werden soll).“ Innerhalb des DOSB und der Landessportbünde ist noch völlig unklar, ob E-Sports überhaupt unserem Verständnis von Sport zuzuordnen ist. Ähnlich spannend wird die Diskussion über die Zielvorstellung von Special Olympics Deutschland werden, als Spitzenverband in den DOSB aufgenommen werden zu wollen. Auf Landesebene ist die Frage zu beantworten, für welche Sportart Special Olympics aufgenommen werden will, wobei man sich selbst als Sportverband für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung sieht. Auch eine mögliche Verknüpfung des Vereinssports mit dem Betriebssport ist zu prüfen und durch entsprechende Regelungen festzulegen. Das Präventionsgesetz schafft hierfür für beide Seiten Möglichkeiten.

Die aufgezeigten Beispiele machen deutlich, dass die Satzungsvorgabe „Sport für alle“ sich nicht am Status Quo allein orientieren darf. Grundlagen bewahren, Gemeinwohlorientierung, Zukunftsfähigkeit: Wir müssen nichts neu erfinden, uns gleichwohl entscheiden, wer zu uns gehören kann und wer nicht. Die Diskussion bis 2020 wird benötigt und einen vorläufigen Endpunkt als Zielmarke sollten wir beim Landessporttag 2020 setzen. Größe, Vielfalt und Einbeziehung machen den Sport aus und das gilt vom Grundsatz auch für den LSB.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

GroKo und Sport

Liebe Leserin und lieber Leser,

bei den bevorstehenden Koalitionsverhandlungen zwischen CDU, CSU und SPD über die Bildung einer neuen Bundesregierung wird auch über den Sport und seine Förderung auf Bundesebene gesprochen werden. Bei den Sondierungsgesprächen im Januar hat man sich bereits auf einen Absatz „Sport“ verständigt. „Wir wissen um die überragende Bedeutung des Sports gerade für die Integration, Inklusion und den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Neben der wichtigen Aufgabe des Breitensports werden wir die beschlossene Reform der Förderung des Leistungssports mit allen Beteiligten umsetzen und dafür deutlich mehr Mittel bereitstellen,“ ist in dem 28-seitigen Sondierungsergebnis nachzulesen.

Eine Aussage zum Leistungssport konnte man erwarten, die Betonung des Breitensports aus bundespolitischer Sicht ist durchaus überraschend. Die Verantwortlichen in den Sportvereinen und -verbänden kann es nur freuen, wenn nun auch auf Bundesebene die verantwortlichen Politiker die besondere Bedeutung des Breitensports erkennen und konkrete Handlungsfelder benennen. Ebenso erfreulich ist festzuhalten, dass künftig bürgerschaftliches Engagement besser gefördert werden soll und auch Verbesserungen des Gemeinnützigkeitsrechts angekündigt werden. Auch diese Themenfelder sind für den Sport von herausragender Bedeutung. Es bleibt nun abzuwarten, was nach den Sondierungen sich konkret in einem Koalitionsvertrag wiederfindet. Wichtige Grundlagen sind aber gelegt worden und wir alle sind aufgefordert die weiteren Gespräche konstruktiv zu begleiten.

Der Leistungssport hat aufgrund der nationalen Repräsentanz eine besondere Bedeutung für die Bundesebene. Das war so, das bleibt so und muss für die Zukunft auch durch eine entsprechende höhere Bundesförderung zum Ausdruck gebracht werden. Wenn den aktuellen Ankündigungen im Herbst Konkretisierungen durch entsprechende Haushaltsbeschlüsse und gesetzgebende Maßnahmen des Deutschen Bundestages folgen, kann eine große Koalition erheblich dazu beitragen, den Breitensport und den Leistungssport in Deutschland voranzubringen.

Beide Bereiche hätten es verdient!

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Wahlen

Liebe Leserin und lieber Leser,

die das Jahr 2017 prägenden Ereignisse und Personen sind bereits ein Teil der Geschichte. Das betrifft auch die sportlichen Highlights und besonderen Leistungen, die es auf allen Ebenen des Sports gegeben hat. Der Gewinn einer Kreismeisterschaft, die Teilnahme an einer deutschen Meisterschaft, der besondere Erfolg eines Trainers, der Einsatz eines ehrenamtlich Mitarbeitenden: neben der Bedeutung für den Einzelnen haben sportliche Erfolge und herausragender Einsatz für den jeweiligen Verein, die Gemeinde oder Stadt, für das Land und für die Sportverbände eine besondere Bedeutung und verdienen deshalb Wertschätzung und Anerkennung.

Sportvereine und Sportverbände würdigen deshalb am Beginn jedes neuen Jahres Sportlerinnen und Sportler des Jahres, Mannschaften des Jahres, Trainer des Jahres, Schiedsrichter des Jahres und besonders Engagierte als Vereinshelden. Städte und Gemeinden sowie Tageszeitungen haben diese Form der Wertschätzung und Anerkennung seit vielen Jahren aufgegriffen und stellen besondere Erfolge und besondere Persönlichkeiten ebenfalls durch Wahlen noch einmal in den Mittelpunkt.

Auch der LSB führt mittlerweile zum 14. Mal eine niedersächsische Sportlerwahl durch, die erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler sowie Mannschaften für herausragende sportliche Leistungen auszeichnet. Eine fachkundige Jury hat die Vorauswahl getroffen und wird bei der endgültigen Entscheidung 50 % des Ergebnisses bestimmen. Über die restlichen 50 % entscheidet die niedersächsische Bevölkerung in einem öffentlichen Wahlverfahren. Hieran können auch Sie sich beteiligen.

Die Jury hat hohe Qualitätsanforderungen an alle Kandidatinnen und Kandidaten gestellt. Im sportlichen Wettkampfsystem werden sehr hohe motorische und kognitive Leistungen abverlangt, die letztlich über Sieg und Niederlage entscheiden. Für den LSB sind ausschließlich die am konkreten sportlichen Wettkampf Beteiligten als Sportlerin, Sportler oder Mannschaften des Jahres wählbar. Die Schieds- und Kampfrichter, Trainer und Funktionäre sind notwendige Begleiter hoher sportlicher Leistungen, sie sind aber nicht in der Rolle des Wettkämpfers und verdienen ihre berechnete Anerkennung an anderer Stelle.

Die Präsentation der niedersächsischen Sportlerwahl erfolgt im Rahmen des Ball des Sports am 09. Februar 2018 in Hannover. Wählen Sie mit und seien Sie dabei!

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender